

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Spuren, inverse Spuren, Doppelspuren**

1. Der mathematisch-semiotischen Spuretheorie ist ein ganzer Band meiner zweibändigen semiotischen Mathematik „Äpfel und Birnen“ im Rahmen meiner Werkedition gewidmet (Toth 2010). In diesem Aufsatz wird eine Weiterführung gemacht.

2. Im Ung. wird unterschieden, ob transitive Verben ein Objekt bei sich haben und ob dieses bestimmt oder unbestimmt ist. Im ersteren Fall muss die objektive, im zweiten Fall die subjektive Konjugation stehen; vgl.

2.1. Szeret-ek „ich liebe“

2.2 Szeret-em „ich liebe  $\emptyset_i$ “

Die der Verbalendung –em inhärierende Spur  $\emptyset_i$  kann nun nicht nur anaphorisch, wie in

2.3. A fiam<sub>i</sub>, aki szeretem<sub>i</sub>. „Den Jungen, den ich liebe“

sein, sondern auch kataphorisch wie in

2.4. Szeretem<sub>i</sub> a fiam<sub>i</sub>.

sowie sowohl ana- wie kataphorisch auftreten, wie in

2.5. Azt<sub>i</sub> mondtam<sub>i</sub>, [hogy nem dohányott]<sub>i</sub>. „Ich habe gesagt, dass er nicht geraucht hat“.

Wir haben damit für die semiotischen Grundlagen der Linguistik zusätzlich zwischen **inversen Spuren** (2.3) und **Doppelspuren** (2.5) zu unterscheiden.

3. Eine weitere, für die semiotischen Grundlagen äusserst wichtige Eigenheit bietet das Ung. mit dem Typus

### 3.1. Szeret-l-ek „ich liebe dich“

(wobei das -l- numerusneutral ist: „ich liebe euch“ = „szeretlek titekét“; entsprechend auch „ich liebe dich“ = „szeretlek téged“).

Hier referiert die Einheit {l + ek} nicht nur auf ein (irgendwie kasuell) determiniertes Objekt, sondern auf ein personenspezifisches. Voll ausgebildet haben wir das System etwa im Mordwinischen, wo das Objekt zusätzlich numerusspezifisch ist (siehe die obige Klammerbemerkung), d.h., wir haben dort, auf Deutsch imitiert, die folgenden Fälle

ich liebe-mich

ich liebe-uns

ich liebe-dich

ich liebe-euch

ich liebe-ihn/sie/es

ich liebe-sie (m./f./n. pl.)

du liebst-mich

du liebst-uns

du liebst-dich

du liebst-euch

...

⋮

...

⋮

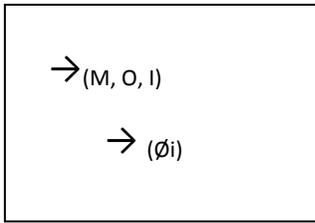
sie lieben sich

Der diesem Typus zugrunde liegende Typus ung. szeret-lek (mit dieser Morphemtrennung!) muss also spuretheoretisch wie folgt interpretiert werden:

(3.1.1.) szeret-lek<sub>i</sub> ∅<sub>i</sub>,

d.h. aber dass hier eine erste Spur

über einer zweiten wirkt:



wobei  $i \in \{M, O, I\}$ .

Vielleicht wäre es geeignet, hier von **iterierten Spuren** zu sprechen. Der umgekehrte Fall



wo also ein Nullmorphem auf realisierte (non-null) Morpheme referiert, ist z.B. bei den „**Gaps**“ gegeben, wie in „[Es hat] <sub>$\emptyset_i$</sub>  geregnet,  $\emptyset_i$  gehagelt,  $\emptyset_i$  gestürmt, und  $\emptyset_i$  geschneit“, wo die Präsenz der  $\emptyset_i$  durch die finiten Partizipia bewiesen wird (\*Es hat geregnet, hageln, stürmen, und schneien).

## Bibliographie

Toth, Alfred, Semiotik des sprachlichen Zeichens. 2 Bände. (= Toth, Ges. Werke, Bde. 9 und 10). München 2010 (erscheint)

1.6.2002